



Kilometer Null: Ulla Turnwald hat den letzten Kilometerstein des Jakobswegs in Fisterra erreicht und posiert mit einer Bekannten. Bis ins Mittelalter dachte man, in Fisterra endet die Welt. Auch heute noch zieht es viele Pilger nach der Ankunft in Santiago de Compostela in den 64 Kilometer entfernten Küstenort. Foto: Privat

Lauferin radelte nach Santiago

Behinderte Sportlerin ist nach ihrer 3000-Kilometer-Reise wohlbehalten zurück

LAUF/SANTIAGO DE COMPOSTELA – „Ihr seid doch verrückt“, waren die Worte von Ulla Turnwald beim Empfang im Saal des THW in Lauf. Über 50 Freunde hatten sich dort versammelt, um Ulla zu feiern. Die Behindertensportlerin war gerade erst von einer siebenwöchigen Reise auf dem Jakobsweg zurückgekommen.

Die Überraschung war gelungen. Die 51-Jährige war sichtlich überwältigt. Ein Plakat mit der Aufschrift „Herzlich Willkommen peregrina“ (spanisch für Pilgerin) zierte den Eingangsbereich. Alle reichten sich auf zum Empfangskomitee, um die Lauferin mit tosendem Beifall zu empfangen.

Doch wie genau fing alles an? Rückblick: Von Geburt an ist Ulla Turnwald spastisch gelähmt, hat Koordinationschwierigkeiten sowie Sprach- und Gleichgewichtsprobleme beim Laufen. Doch das stellt in ihren Freizeitaktivitäten keine große Behinderung dar: Ihrem Sportsgeist hat sie es zu verdanken, dass sie jedes Jahr bei der BR-Radtour mitfährt. Auch bei dem Radrennen „Rund um die Nürnberger Burg“ fehlte sie nicht. Zudem schwimmt sie sehr gerne, beteiligt sich am Triathlon und spielt Tischtennis. Eine große Leidenschaft von ihr ist das Joggen. Einige Male nahm sie schon beim Altstadtlauf in Lauf teil und schaffte es schon bis zum Halbmarathon in Fürth.

Auch den Halbmarathon in Köln und Wien lief sie mit der N-Energie-Sportgruppe. In diesem Konzern in Nürnberg arbeitet sie als Sachbearbeiterin in der Auftragssteuerung im Bereich des Baumanagements. *Wie berichtet*, reifte schon lange in ihr der Wunsch, den Jakobsweg mit ihrem roten Liegedreirad von Lauf bis ins 3000 Kilometer entfernte Santiago de Compostela zu fahren. Wenn einem das jetzt spanisch vorkommt, so hat man sich hier nicht getäuscht.

Am Christi-Himmelfahrts-Tag, 14. Mai, bei herrlichem Sonnenschein, startete Ulla ihren „menschlichen Motor“, indem sie die Füße aufs Pedal schwang und die gut durchtrainierte Oberschenkelmuskulatur in Bewegung setzte. Über WhatsApp hielt die Reisende ihre Freunde und Familie stets up-to-date. Am Vormittag weihte sie ihren Jakobsweg über das Altmühltal nach Hilpoltstein, Thalmässing bis nach Greiding ein.

Die ersten 85 Kilometer steckten in den Beinen und die noch leichte Strecke hatte sie mit 16 Kilogramm Gepäck auf dem Drahtesel gut überstanden. Nach 84 Kilometern nahm Ulla sich am Sonntag ein Quartier in Ehingen. Zuvor holte sie sich noch für ihr Buch den Pilgerstempel vom Ulmer Dom ab.

Wenn das Navi versagt

Der Wochenstart am Montag fing zur Abwechslung mal nicht ganz so gut an: Die Technik namens Navigationsgerät versagte, weil der Akku den Geist aufgegeben hat. So fuhr sie den etwas längeren Weg, nämlich den ausgeschilderten Donauradweg, entlang 92 Kilometer legte die konditionierte Radlerin bei dieser Etappe zurück, schaffte jedoch ihr Tagesziel Tuttlingen nicht. So nächtigte sie in der Nähe von Beuron. Aufgrund starken Re-



Ein herzliches Willkommen: Bei der Rückkehr gab es eine Überraschungsfeier von Freunden und Familie. Foto: Rösler

gens musste sie eine kurze Strecke mit dem Zug zurücklegen, damit der Zeitplan nicht durcheinander kam. Auch die Quartiersuche gestaltete sich bislang nicht immer ganz so einfach wie gedacht.

Am darauf folgenden Tag hatte sie Schwierigkeiten, den Weg zu finden und versuchte dem ausgeschilderten Rhein-Radweg zu folgen.

Sie kam bis Dachsen, fuhr etwa zwölf Kilometer mit der Bahn zurück nach Schaffhausen. Der Weg direkt am Rheinufer war zu beschwer-

lich mit Wald- und Schotterboden und dazu noch Anstiege von mehr als 20 Prozent.

In Schaffhausen hielt sie sich streng an die Rhein-Route und kam dann flott voran, wurde aber spontan von einem Regenschauer überrascht. In Tiengen nahm sie schließlich ein Zimmer. „Hallo Deutschland! Ich bin schon tief in der Schweiz. In Schaffhausen muss man den Geldbeutel weit aufmachen“, berichtete sie und beschloss gleichzeitig, sich nicht allzu lange in der Schweiz aufzuhal-

ten. Der Höhenunterschied betrug etwa 500 Meter innerhalb von zirka 60 Kilometern, so dass Ulla reif fürs Bett war und gönnte sich einen Tag Pause.

Ausgeruht, frisch und munter radelte sie weiter nach Bad Säckingen, ehe sie die Grenze passierte. Vom Münster St. Fridolin holte sie sich einen Pilgerstempel ab. „Dieser Ort lohnt sich“, postete sie begeistert übers Handy nach einem Spaziergang. Ein kleiner Einkauf musste ebenfalls getätigt werden, um das körpereigene Motorenkraftwerk zu stärken.

Hitzeschlacht in Frankreich

Die Fahrt ging weiter in den Kanton Bern nach Buswil. Mit dem Schiff fuhr sie von Lausanne (Schweiz) nach Evian (Frankreich). „Bonjour France“ hieß nun das Motto. Sie erreichte Grenoble, bekam jedoch keinen Stempel mehr, und nächtigte in Romans. Trotz Hitzeschlacht von über 30 Grad blieb Ulla Turnwald hartnäckig und strampelte bis nach Orange. Auch den berühmten Weinort Châteauneuf du Pape ließ sie nicht einfach so links liegen und besuchte das Weinmuseum. Auf dem Plan standen auch die Städte Montélimar, Valence und Avignon. „Hallo Franken, jetzt schwitzen wir alle, egal ob man sich in Franken oder in Frankreich befindet!“, lautete die Message scherzhaft. Aber eine kurze Abkühlung im Meer tat gut.

Ulla berichtete immer wieder von schönen Landschaften, Spaziergängen am Strand und in Parks und von Spatzen, die einem das Brot aus der Hand fressen: „Das ist Mundraub auf Französisch“, spottete sie. Dazu kam noch ein Bild mit einem Geistlichen und einigen Gemeindegliedern vor einer Kathedrale. Die Bitte um einen Stempel in das Pilgerbuch versetzte die Menschen in Begeisterung.

Auf der langen Suche nach einem Quartier schaltete sich einmal sogar die Gendarmerie ein. Schließlich durfte sie auf einem Campingplatz bei einem Pilger-Ehepaar übernachten. Mitte Juni überraschte sie ihre Freunde in Deutschland mit einer Fotoserie vom Aufenthalt in Toulouse.

Um Ulla über die Berg- und Talfahrt zu unterstützen, gesellten sich gute Bekannte ein paar Tage lang dazu. Da vergingen sogar die Tageskilometer von 115 wie im Flug. Bayonne



Ziel erreicht: Die Sportlerin ist nach 3000 Kilometern auf dem Liegedreirad in Santiago angekommen. Foto: Privat

an der Atlantikküste hieß das große Etappenziel. Eine Nacht im Zelt rundete den Kurztrip mit den Bekannten ab.

Mit neuer Kraft und Energie radelte sie mit ihrem Liegedreirad drei Wochen lang bergauf und bergab. 100 Kilometer jedoch schrieb sie für sich auf das Konto der französischen Bahn gut. Das sei ihr aber auch gegönnt, denn immerhin wurde sie von ihren Freunden und Kollegen schon als Kampfmaschine bezeichnet. Sie düste mit ihrem roten „Ferrari“ weiter nach Bilbao.

Das Meer fast immer im Blickfeld, ging das City-Hopping weiter über Lurca, Ribadesella, Gijon bis nach Ribadeo. Von dort aus lenkte sie ihren Drahtesel nach Vilalba ins Landesinnere. Von nun an dauerte es nicht mehr lange, bis Ulla ihre „Tour de France“, wie es ihre Freunde beschrieben, beendet hatte. Das Ziel der letzten Etappe, ein paar Übernachtungen noch inklusive, lautete schließlich Santiago de Compostela. Endlich war, „das andere Ende der Welt“, wie sie es selbst sagt, erreicht. Ulla blickte stolz auf ihre Leistung und ihre Reise auf dem Jakobsweg zurück. Erholung und Auskundschaftung der Gegend standen zum Ende nun auf dem Programm – zur Abwechslung mal ganz locker. Dann hieß es Abschied nehmen von Spanien. Mit dem Flieger ging es zurück nach Franken, wo ihr Bruder sie bereits erwartete.

Im THW-Saal in Lauf stieg schließlich die große Willkommen-zurück-Überraschungsparty. Auch Angelika Feisthammel, kommunale Behindertenbeauftragte, ließ es sich nicht entgehen, ihre Freundin in die Arme zu schließen.

Voller Stolz nahm Ulla Turnwald einen Pokal mit der Aufschrift „Lauf – Santiago de Compostela“ entgegen und wurde als Siegerin ihres eigenen Jakobswegs gefeiert, vor allem, dass sie gesund und fast ohne Schrammen wieder zu Hause angekommen war. Zudem wurden ihr Blumensträuße und Ehrenkreuz überreicht. Während man Sekt, Obstsalat und Pizza genoss, lief auf der Leinwand eine Diashow mit Reisefotos ab. Ganz klar, dass nicht nur Erinnerungen wieder hochkamen, sondern Ulla voller Begeisterung von ihren Erlebnissen unterwegs berichtete. So ganz nach dem Motto: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er etwas erzählen.“

Eine wunderschöne Zeit

„Es war eine wunderschöne Zeit“, fasste sie zusammen. Eine Reise, die die sportbegeisterte Ulla Turnwald nicht so schnell vergessen wird. Auf einer Karte war der Jakobsweg eingezeichnet. Zwischen 30 und um die 100 Kilometer sowie Hunderte von Höhenmetern legte Ulla fast täglich zurück. Für viele nicht-behinderte Menschen und Sportler ist das eine gewaltige Herausforderung, doch Ullas Ehrgeiz war buchstäblich keine Behinderung für sie, so dass sie stets motiviert ihr gestecktes Ziel und somit ihr Pensum meistern konnte, trotz ihrer Behinderung. Dem gebührt Respekt. Sie möchte auf diese Weise auch anderen Behinderten und Nichtbehinderten Mut machen und etwas von ihrer Kraft weitergeben, um Schicksale anzunehmen. SABINE RÖSLER



Vor der Kathedrale in Santiago de Compostela. Foto: Privat

Foto: Privat